

Interpretation

Die Kurzgeschichte „San Salvador“ ~~aus dem Jahre 1964~~, von Peter Bichsel handelt von einem Mann, Paul, der sich in ~~der seiner~~ Ehe, ~~die er~~ mit Hildegard ~~führt, auf der Gefühlsebene unterernährt emotional unzufrieden~~ fühlt. ~~Da Er hat zudem~~ keine Beschäftigung in der Zeit ~~hat~~, in der seine Frau nicht im Haus ist, ~~schreibt er~~ Aus Langeweile ~~schreibt er~~ eine Art Abschiedsbrief, ~~die den~~ seine Frau aber letztendlich nicht sehen wird.

~~Um sich zu beschäftigen, Paul~~ hat sich ~~Paul~~ eine neue Füllfeder gekauft. Nachdem er sie ~~nach ihrer Schreibweise~~ getestet hat, nimmt er einen „Bogen“, faltet ihn sorgfältig“ (Z. 6) und schreibt: „Mir ist es zu kalt; ich gehe nach Südamerika“ (Z. 7 ~~f. 8~~). Sein Unterbewusstsein drückt in diesem, mehr oder weniger spontan konstruierten, Satz die Sehnsucht Pauls nach Gefühlswärme, aus. ~~Er drückt seine~~ stilles Verzweifel~~ung~~ daran ~~aus~~. Doch statt sich auf die „Reise“ ~~tatsächlich~~ vorzubereiten, beobachtet er ~~lediglich~~ die Tinte beim Eintrocknen ~~offensichtlich ist der Brief nicht ernst gemeint, obwohl...~~. Danach setzt er seinen Namen unter die Zeilen.

Kurz darauf beginnt er darüber zu spekulieren, wie seine Frau wohl auf diese Sätze reagieren mag, wenn er den Bogen nun wirklich auf dem ~~Küchen~~tisch liegen ließe, sie den Bogen sehen und durchlesen würde. Paul **kennt** seine Frau sehr **genau** und schätzt die mögliche Reaktion von ihr präzise und detailliert ein: „Sie läse die Mitteilung, erschreke dabei, glaube wohl das mit Südamerika nicht, würde [...] sich mehrmals die Haare aus dem Gesicht streichen, mit dem Ringfinger der linken Hand beidseitig der Schläfe entlang fahren (und) dann langsam den Mantel aufknöpfen.“ (Z. 31- 44) Da Paul besonders den Bewegungsablauf seiner Frau detailliert beschreibt, kann man daraus schließen, dass er seine Frau **genau kennt**. Diese Tatsache wird im letzten Satz der Kurzgeschichte bestätigt. Hildegard kommt nach Hause und „(streicht) sich die Haare aus dem Gesicht“ (Z.- 55).

Der letzte Beweis dafür, dass Paul seinen Gedanken der „Flucht“ nicht weiter verfolgt, ist, dass der vorher sorgfältig gefaltete Bogen nun nicht mehr als ein „Zettel“ (Z. 50) ist.

Paul kann zwar den spielerischen Gedanken ~~daran~~-fassen, sich aus der gefühlskalten Lage der Ehe zu befreien, setzt ihn aber nicht in die Tat um. Warum, ist unklar. Doch je länger dieser Gedanke in seinem Kopf herumspu~~ekt~~, um so größer könnte die Sehnsucht und der fiktive Gedanke dann doch Realität werden. Dies ist eine Warnung an alle Ehen, die sich auseinander gelebt haben. Alles was einen persönlich stört, soll man so früh wie möglich zur Sprache bringen, statt es herunterzuschlucken. Sonst verschlimmert sich die Lage noch weiter.